

Zeitung für das Dilltal.

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Gesetzestelle: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Briefporto 2.10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, anßerdem die Zeitungsboten, die Handbriefträger und sämtliche Postanstalten.

204

Freitag, den 31. August 1917.

77. Jahrgang

Amflicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. H. I. 59/6. 17. R.N.L.

Verordnung des Reiches mit Radel-

schmitt Holz.

Vom 31. August 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allg. Strafgesezen höhere Strafen verurteilt sind, jede Verletzung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherung des Kriegesbedarfs in der Fassung vom 28. April (Reichs-Gesetzbl. S. 376) bestraft wird. Auch kann Verstoß des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung vom 1. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlag werden.

1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung wird Radel- und Schmitt Holz, das für den eigenen Gebrauch bestimmt ist, betroffen, ohne Rücksicht darauf, ob es im Inland hergestellt oder aus dem Ausland eingeführt ist.

§ 2. Verfügungsbeschränkung.
Von dieser Bekanntmachung betroffene Radel- und Schmitt Holz (1) unterliegt beim Hersteller und Einführer einer Verfügungsbeschränkung nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen.

Verfügungsbeschränkung des Herstellers.
Jeder Hersteller von Radel- und Schmitt Holz darf über ein Drittel der monatlichen Erzeugung an Radel- und Schmitt Holz (Reicht) verfügen.

Über die anderen zwei Drittel der monatlichen Erzeugung an Radel- und Schmitt Holz (Pflichtteil) darf nur verfügt werden, wenn es sich um die Erzeugung des jeweils folgenden Monats handelt, und nur so lange, als nicht die für den Hersteller dieses Radel- und Schmitt Holzes zuständige Kriegsamtstelle den Verstoß beantragt hat.

Über die Verpflichtung des Herstellers von der Kriegsamtstelle beantragt, so dürfen die zwei Drittel seiner Erzeugung an einem gemäß § 4 zugelassenen Großhändler oder an die für den Herstellungsort des Holzes zuständige königliche stellvertretende Intendantur gemäß den vom königlichen Kriegsministerium erlassenen Verfügungsbeschränkungen veräußert und weiterveräußert werden. Diese Veräußerung und Weiterveräußerung ist nur zulässig, wenn der königliche stellvertretende Intendantur der königlichen stellvertretenden Intendanturen jeweils vorgeschrieben wird.

Die Erlaubnis zur Verfügung über den Pflichtteil kann aufbewahrt werden, wenn die Lieferung des beanspruchten Pflichtteils nicht in den Sorten und den Mengenanteilen der Sorten erfolgt, die von der königlichen stellvertretenden Intendantur unter Berücksichtigung der Betriebsverhältnisse des Herstellers vorgeschrieben werden.

§ 3. Der Pflichtteil innerhalb des Monats seiner Erzeugung nicht beansprucht oder der Verkauf des beanspruchten Pflichtteils bei einem Angebot an die königliche stellvertretende Intendantur von dieser oder bei einem Angebot an einen zugelassenen Großhändler sowohl von diesem als auch von der königlichen stellvertretenden Intendantur abgelehnt worden, so kann der Hersteller auch über den Pflichtteil seiner Erzeugung frei verfügen.

§ 4. Großhändler für Radel- und Schmitt Holz.
Die Liste der für den Verkauf des Pflichtteils an Radel- und Schmitt Holz zugelassenen Großhändler wird in den amtlichen Verordnungen veröffentlicht und liegt bei jeder Kriegsamtstelle aus.

Der zugelassene Großhändler hat seine Ankaufsberechtigung durch einen von der königlichen stellvertretenden Intendantur auszufüllenden Ausweis nachzuweisen. In dem Ausweis ist die Bestimmung enthalten, daß die Militärverwaltung die geschäftliche Vertretung des zugelassenen Großhändlers übernimmt.

Der Verkauf des Pflichtteils im Sinne des § 3 gilt nur dann, wenn der zugelassene Großhändler und der Hersteller über den Verkauf Vereinbarungen nach dem von der königlichen stellvertretenden Intendantur vorgeschriebenen Muster ausfüllen.

§ 5. Verfügungsbeschränkung bei Einfuhr.
Der Radel- und Schmitt Holz aus dem Ausland einführt, darf ein Drittel der jeweils eingeführten Menge (Frei- und Pflichtteil) frei verfügen.

Die übrigen zwei Drittel des zur Einfuhr kommenden Radel- und Schmitt Holzes (Pflichtteil) dürfen nur an die für die Einfuhr zuständige königliche stellvertretende Intendantur gemäß den vom königlichen Kriegsministerium erlassenen Verfügungsbeschränkungen veräußert und weiterveräußert werden. Die Erlaubnis zur Verfügung über den Pflichtteil wird abhängig gemacht, daß die Lieferung des Pflichtteils

mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. wird, sofern nicht nach den allg. Strafgesezen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: wer die Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu übergeben oder zu versenden, zuwiderhandelt;

wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schiebt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst in anderer Weise der Veräußerung oder Erwerbsgefahr aussetzt;

wer die Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu veräußern oder zu pflegen, zuwiderhandelt;

wer nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Sorten und den Mengenanteilen der Sorten erfolgt, die die königliche stellvertretende Intendantur aus dem zur Einfuhr kommenden Radel- und Schmitt Holz bestimmt.

Hat die königliche stellvertretende Intendantur den Ankauf dieser zwei Drittel abgelehnt, so darf frei über sie verfügt werden.

§ 6. Ausnahmen.

Beim Vorliegen eines wichtigen Grundes ist die für den Herstellungsort des Radel- und Schmitt Holzes oder die für die Grenzstation der Einfuhr zuständige Kriegsamtstelle befugt, von der Verpflichtung zur Lieferung des Pflichtteils zu befreien oder in geeigneten Fällen Lieferungen an Reichs- oder Staatsbehörden auf den Pflichtteil anzurechnen.

§ 7. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 31. August 1917 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 31. August 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Betrifft: Meldepflicht.

Verordnung.

Unter die Verordnung vom 7. Dezember 1915 betr. Meldepflicht der Ausländer, Nr. 25 300/11831, fallen auch Staatenlose und solche Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist.

Die Meldepflicht tritt jedoch nicht ein, wenn diese Personen dem Heere angehören.

Frankfurt a. M., den 21. August 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Betr.: Schutz der Geldmarken.

Auf Grund des § 9b des Verordnungs- und Verfallgesetzes vom 4. 6. 1881 verbiete ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit, den von der Polizei-Verwaltung erlassenen oder zu erlassenden Verboten, die Geldmarken oder Teile derselben bei Tag oder Nacht zu betreten, zuwiderhandeln.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. August 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Sprechstunden des Landratsamts.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß wegen Überlastung meines Büros, die Sprechstunden für das Publikum auf vormittags 9 bis 12 Uhr festgesetzt sind. Mittwochs und Samstags sind keine Sprechstunden. An diesen Tagen können nur noch wirklich dringende Angelegenheiten mündlich oder telephonisch vorgebracht werden. Alle übrigen Personen müssen zurückgewiesen werden.

Die landlichen Herren Bürgermeister ersuche ich um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung.

Dillenburg, den 29. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Brotsorten und Höchstpreise für Mehl und Brot.

Bis zur Herstellung neuer Brotsorten und Zusatzarten sind die seitdem im Gebrauch befindlichen und diesseits genehmigten Muster weiter zu verwenden. Der augenblickliche Ausdruck auf den Brotsorten über die abzugebenden Brotmengen ist jedoch ungültig. Die vom 1. September ab zu verarbeitenden Brotmengen betragen täglich 285 Gramm Mehl oder 5 Brötchen zu je 50 Gramm oder 214 Gramm Mehl. Die Höchstpreise betragen bis auf weiteres für ein 4-Pfund-Brot 72 Pfg., ein 2-Pfund-Brot 36 Pfg., für 1 Pfund Roggenmehl 22 Pfg., für ein Pfund Weizenmehl 25 Pfg. beim Verkauf durch den Bäcker oder Händler. Diese Höchstpreisfestsetzung bezieht sich nur auf solches Mehl, das durch etwaige Erspareung von Brot in geringen Mengen gekauft wird. Auf Mehl, das unmittelbar von der Gemeinde zum Selbstverbrauchen abgegeben wird, finden die vorstehenden Höchstpreise keine Anwendung, die Preise für solches Mehl sind von der Gemeindebehörde in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuß zu regeln.

Dillenburg, den 30. August 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Obsternsammlung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 5. Juli ds. Jz., Kreisblatt Nr. 161, gebe ich bekannt, daß ich die Kreisamtsstelle für Obstern dem Herrn Seminarlehrer Schreiner in Dillenburg übertragen habe. Der Genannte nimmt am Samstag jeder Woche, nachmittags von 3 bis 5 Uhr die Obstern der Gemeindeamtsstellen in der städtischen Schule (Turnhalle) in Dillenburg in Empfang.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Ablieferung der Obstern demnachst zu veranlassen. Die Herren Lehrer werden erneut gebeten, die Durchführung der Sammlung zu unterstützen und die Schulkinder zum Einsammeln heranzuziehen.

Dillenburg, den 28. August 1917.

Der Königl. Landrat.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Die Erledigung der Verfügung vom 6. d. Mts., im Kreisblatt Nr. 184, betr. Brennholzversorgung, wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, mit Frist von 3 Tagen in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 28. August 1917.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Anzeigen über die von den Gemeindeklassen im

Monat August vorgelegten Reichs-Familien-Unterstützungen

erwarte ich bestimmt bis zum 3. September d. Jz.

Dillenburg, den 27. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität in Flandern beschränkte sich auch gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nordöstlich und östlich von Ypern.

Früh morgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nordöstlich von Bieltje, der verlustreich im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Deeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames scheiterten mehrere nach Feuerwechseln vordringende Erkundungsvorstöße der Franzosen südlich von Cerny.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an; außer Erkundungsgefechten keine Infanterietätigkeit.

Deeresgruppe Herzog Albrecht.

Französisches Feuer gegen Thiaucourt wurde erneut durch kräftige Beschließung von Robiant-aux-Presses erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon lebte die Feueraktivität erheblich auf; auch südwestlich von Luga, bei Tarnopol und am Zbrucz war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generalobersten

Erzherzog Josef.

Südlich von Tirgul-Frna wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Radens.

Der Kampferfolg des 28. August in den Bergen nordwestlich von Jocsani wurde gestern erweitert. Kraftvoller Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den schieb sich wehrenden Feind aus Jrest und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Sufital zurück. Ein aus Schlesien und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. An 300 Gefangene, zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge wurden eingebracht.

Heftige Entlastungsangriffe der Gegner, ohne Rücksicht auf Menschenverlust gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Muncelul erkämpften Linien geführt, blieben erfolglos und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegung westlich der Sufita.

Am Serech und an der unteren Donau steigerte sich die Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Die erhöhte Feueraktivität dauert an, besonders südwestlich des Doiransees. Bei Jhuma und Alcah Mah unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen mehrere französische Posten ausgehoben und Gefangene zurücksgeführt wurden. Einige angreifende feindliche Kompagnien wurden durch Feuer vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. August, abends. (W.B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 30. August. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Regimenter bauten ihre neuerlichen Erfolge nördlich von Jocsani gestern durch die Eroberung des Ortes Jrest aus, dessen Besitz gegen zahlreiche Angriffe behauptet wurde. Südlich von Dena scheiterten feindliche Vorstöße. Weiter nördlich hob sich an einzelnen Abschnitten der Ostfront die Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der große Waffengang am Monjo wurde auch gestern mit höchster Erbitterung fortgeführt. Der Wall der Verteidiger widerstand siegreich den schwersten Anstürmen. Im Raume nördlich von Al brauchen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Roblesce, Raboni und Brissos warf der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsere Stellungen. Alle Anstürme prallten an der zähen Standhaftigkeit unserer Truppen ab. In den vielen Kampfzweigen, mit deren Hilfe der Feind unseren Widerstand niederzuringen versuchte, trat gestern ein neues, in diesem Gelände kaum erwartetes: Ostlich von Brissos ritt italienische Kavallerie gegen unsere Verschanzungen an. Sie wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heiße Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Unwetter unsere Truppen zum Gegenstoß. Neues Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener. Auch östlich von Wörg ließ der Druck des feindlichen Heeres noch nicht nach. Waren am Vormittag nur Einzelangriffe abgeschlagen, so ging der Gegner nachmittags nach mehrstündigem Zornmel-feuer neuerlich zu einem allgemeinen, breit angelegten Mass-

enstöß über. Wieder fand sich das Gelände von San Marcos im Brennpunkt der Kämpfe. Mit Bajonet und Handgranaten wurde hier die Überall zwischen St. Chaterina und Berrafsa die erste Linie behauptet. Bei Constanjebica schob sich unsere Front nach einem erfolgreichen Ueberfall auf den Gegner etwas vor. Neben anderen Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen noch Abteilungen der Regimenter 10 (Pz-mot) und 48 (Magd-Mot) Gelegenheit, sich besonders hervorzuheben. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der 11. Schlacht eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen. Driest wurde vorantags zum zweiten Male, heute früh zum dritten Male innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer; mehrere Privathäuser wurden beschädigt.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 30. August. (B.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See heute nachmittags lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogon einige Feuerüberfälle von Seiten des Feindes. In der Moglena-Gegend bei Bjorcke wurden Erkundungsabteilungen des Feindes durch Feuer verjagt. Zwischen Vardar und Dojran-See, besonders südlich der Stadt Dojran, war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie den ganzen Tag über sehr lebhaft. Auf den Nordabhängen der Kruscha-Planina und an der unteren Struma Patrouillentätigkeit. — Rumänische Front: Artilleriefeuer auf die Stadt Tulcea. An der übrigen Front an verschiedenen Punkten schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. August. (B.B.) Amtlicher Bericht. Dialefront: Eine englische Eskadron, die mit zwei Geschützen gegen Dill abo vorging, wurde durch unser Artilleriefeuer vertrieben. — Sinaifront: Artilleriefeuer und feindliche Patrouillentätigkeit gegen Bir-es-Sab. Bei Abu Suheban verjagten unsere Patrouillen die feindlichen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 29. August, nachmittags: Auf der Wiesfront Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Unser Feuer brachte ein Munitionsdepot in der Gegend von Courcourt zur Explosion. Auf der Front von Verdun kam es in den Abständen von Court und Höhe 304. Wir haben eine feindliche Erkundungsabteilung, welche versuchte an unsere Linien nördlich des Gehölzes von Courdres heranzukommen, zurückgewiesen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die wir in der Gegend von Beaumont seit dem 28. August gemacht haben, beläuft sich auf 1470, darunter 37 Offiziere. Ueberall sonst ruhige Nacht. — Abends: Ruhiger Tag auf der ganzen Front, ausgenommen in der Gegend des Hürtense-Donnais und auf beiden Ufern der Maas, wo sich die Artillerie beiderseits sehr tätig zeigte.

Englischer Bericht vom 29. August, nachmittags: Mit Erfolg diese Nacht nördlich von Courcourt und südlich von Hully ausgedehnte Handreichungen brachten uns einige Gefangene ein. Wir eroberten südlich von Vangeourt einen Stützpunkt, der vor unseren Linien in den Händen des Feindes geschlossen war. — Abends: Die Witterung blieb gewitterhaft. Ein Handgranatenangriff gegen zwei unserer Posten östlich von Costaberne wurde diesen Morgen mit Verlusten für den Gegner abgewiesen. Keine Ereignisse von Belang von den anderen Fronten zu melden.

Russischer Bericht vom 28. August. Westfront: Gewehrfeuer und Erkundungstätigkeit. — Rumänische Front: Am 27. August begann der Feind eine Offensive in der Gegend von Cernobit auf Roho-Solha. Seit dem Morgen eröffnete der Feind das Feuer auf dem Abschnitt unserer Stellungen. Zwischen Raskino und dem Pruth. Unsere Infanterie erwartete die feindlichen Angriffe nicht und verließ unter der Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers ihre Stellungen und begann sich nach Osten zurückzuziehen. Der Feind erbeutete einen Zug schwerer Artillerie, die keine Zeit gehabt hatte, ihre Stellung zu verlassen. Die Abteilungen, die in diesem Abschnitt die Retarden bildeten, zerstreuten sich. Nach dem Rückzug unserer Abteilungen ließen Österreichische ihre Infanterie vorrücken. Am 27. August gegen acht Uhr abends kämpften unsere Truppen östlich von Belzon-Ident in der Richtung

auf Raski-Bagachet. Um den Besitz der beherrschenden Höhe nördlich von Sobaja pflanzten sich Kämpfe mit wechselndem Erfolg ab. Der Gipfel dieser Höhe gehörte schließlich keinem von beiden. — Kaukasusfront: Nichts Wichtiges zu melden. — Süd 29. August. Westfront: Gewehrfeuer in der Richtung auf Wodda. — Rumänische Front: In der Richtung auf Grozesci nördlich von Sobaja führte der Feind am 29. August Angriffe mit wechselndem Erfolg aus. In der Richtung von Jockani, griff der Feind nach einer Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Eine unserer Divisionen bot nicht den nötigen Widerstand und verließ ihre Stellung in Unordnung. Der Feind näherte sich der Linie von Jocki-Bochniza-Sitionchi-Tcholanighi. — Kaukasus-Front: Nördlich von Rusch warf eine unserer Aufklärungsabteilungen eine türkische Kompagnie aus ihrer Stellung. Bei Rusch brachten uns Erkundungen Gefangene ein. — Deutsche Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof von Jemada.

Papier vergenden, heißt das Durchhalten gefährden! Drum spare Papier!

Der Krieg zur See.

Madrid, 30. Aug. (B.B.) Blättermeldung: zufolge hat ein Unterseeboot in der Nähe der portugiesischen Küste die portugiesischen Dampfer „Serra do Pilao“ und „Serra da Marao“ versenkt.

Maße und Geist.

Schon Jornandes, der Geschichtsschreiber der alten Gothen, schrieb: „Nihil valet in bello multitudo“. Wenn die Menge den Ausschlag gäbe, dann hätten sich schon längst Engländer, Franzosen und Russen ein Stellbischen in Berlin gegeben. Englische Großmäuligkeit meint nun zwar, ein Engländer sei mindestens so viel wert wie vier Deutsche, aber im Lichte der Tatsachen will die Rechnung nicht stimmen. Deutschland führt einen Krieg auf mehreren Fronten; für den Westen hat es nur die Hälfte seiner Streitkräfte verfügbar, und diese haben dort den Ansturm der gesamten Macht Englands und Frankreichs auszuhalten. Angesichts der Tatsache, daß diese Deutschen, an Zahl unterlegenen Truppen insstande sind, ihre Linien zu behaupten, könnte man eher behaupten, ein Deutscher wiege vier Engländer oder Franzosen auf. Die feindliche Meerflotte ist sich dessen wohl bewußt, und ihre einzige Hoffnung, Deutschland niederzurücken, liegt in den Massen ihrer weichen, farbigen und schwarzen Truppen, die rücksichtslos geopfert werden und in ihrer Ueberlegenheit an Material. Eine rein mechanische, alles Geistes bare Taktik hat sich bei ihr entwickelt. Wer der Geist, der die deutsche Heeresleitung und das deutsche Heer befeuert, ist trotz der geringeren Zahl dem Gegner völlig gewachsen. Engländer und Franzosen mögen noch so viele ihrer Landsleute in den Tod senden, sie können die deutsche Linie nicht durchbrechen. Derselbe mechanische Auffassung spricht auch aus den neuesten Vorschlägen eines umfassenden Angriffs der verbündeten Flotten auf die deutsche Seemacht, deren Patenschaft bei dem ehemaligen ersten Admiralsstabschef und gegenwärtigen Munitionsminister Winston Churchill ruht. In einem Aufsatz, der kürzlich in einem amerikanischen Blatte, der New York Tribune, erschienen ist, rechnet er drei Großkampfschiffe der Verbündeten gegen ein deutsches oder österreichisches heraus, und an älteren Schlachtschiffen vier gegen eins. 200 Schlachtschiffe, mit fast 2000 der größten Geschütze in der Welt und weiteren 15 000 kleineren Geschützen, sind gewiß eine nicht zu verachtende Streitmacht. Auf Verluste, selbst schwere Verluste, ist Mr. Churchill gefaßt; aber er möchte lieber die Schiffe in Grund und Boden geschossen sehen, als daß sie wie bisher unartig bleiben. Es ist wirklich jammerhaft, daß Mr. Churchill nicht mehr an der Spitze der englischen Admiraltät steht. Er würde uns vielleicht eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage des Dardanellesunternehmens beschreiben. Ob der von ihm geforderte allgemeine Angriff stattfinden wird, wer kann's wissen? Wie in Islandern die deutschen Landkinder, um einen Landrath Lloyd Georges zu gebrauchen, sich als blüßig bewiesen haben, so haben auch

Churchills Ratten keine Furcht vor dem englischen Meer und seinem Gebrüll. Beim Tagerrak haben die Engländer der bereits die Lehre erhalten, daß die Ueberzahl im Schiffe und der Geschütze noch lange nicht den Sieg einbringt. Wenn es der englischen Flotte beliebt, im Verein mit ihren Bundesgenossen einen großen Angriff zu machen, so mag sie es tun. Ueber den Ausgang brauchen wir nicht in Sorge zu sein. Nicht die Masse der Schiffe wird den Ausschlag geben, sondern der Geist, der sie leitet. „Nihil valet in bello multitudo“.

Polen.

Berlin, 30. Aug. Der Grund für die Demission des polnischen Staatsrates wird nach Meldungen aus Warschau in der Anordnung des Generalgouverneurs zu sehen gesehen, die das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht ausschleibt und der österreichisch-ungarischen Armee zur Verfügung stellt. Das Schützenkorps rekrutiert sich aus Legionären, die österreichisch-Staatsangehörige sind.

Warschau, 30. Aug. (B.B.) Der provisorische Staatsrat hat beschloffen, sein Mandat niederzulegen. Er beschloß ferner die Bildung eines Ausschusses, der sämtliche Verwaltungs- und Haushaltsangelegenheiten für die der Staatsrat zuständig ist, insbesondere der Uebernahme des Gerichts- und Schulwesens, übertragen werden sollen. Der bisherige Zustand wird durch die Beschloßsachlich nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fortführung der Staatsgeschäfte sichert.

Holland.

Haag, 29. August. Eine Mitteilung des Ministeriums des Inneren legt die Tatsachen der wiederholten Verletzungen des holländischen Gebietes am 18. August durch deutsche Ententeflugzeuge dar, wobei Bomben auf holländisches Gebiet fielen. Die deutsche Regierung hat bereits ihr Bedauern geäußert. Die holländische Regierung hat in Berlin Einsprüche erhoben gegen die Verletzungen und hat weitere Erklärungen gewünscht. Die holländischen Gesandten in London, Rom und Paris wurden beauftragt, den betreffenden Regierungen die Frage vorzulegen, ob Flugzeuge ihrer Luftflotten an der Aufgefuhr über dem holländischen Gebiet teilgenommen werden durch Bomben abgeworfen hätten. Die gefundenen Bomben werden durch militärische Stellen auf ihre Herkunft untersucht.

Amerika.

Washington, 30. Aug. (B.B.) Meldung des Vorters Bureau. Wilson hat eine Proklamation erlassen, die die Ausfuhr sämtlicher Güter aus den neutralen Europas nur mit Erlaubnis der amerikanischen Regierung gestattet und die Liste der Güter erweitert, die unter dieser Ausfuhr an die alliierten und nichteuropäischen Staaten des neutralen Erlaubnisbedürfnis erforderlich sind. Die Liste umfaßt Baumwolle, alle Fleischwaren, Zucker und die meisten anderen amerikanischen Ausfuhrgegenstände. In einer besonderen Erklärung sagt Wilson, die erste Pflicht der Regierung ist, daß der Feind weder mittelbar noch unmittelbar von den amerikanischen Erzeugnissen habe. Die Ausfuhr nach Deutschland und seinen verbündeten Ländern ist förmlich verboten. Die Ausfuhr von gemünztem und ungemünztem Gold, Silber und Schmelzverschiebungen ist ebenfalls Erlaubnisbedürfnis gebunden.

Rotterdam, 30. Aug. (B.B.) Die „Times“ schreiben aus Rotterdam, daß in den Uebungslagern 150 000 Mann zuzugeworfen werden. Das Kriegsdepartement hat die Anwerbungen der französischen und englischen Regierung angenommen. Instruktionen für die Offiziere werden zu schicken. Die Offiziere werden die Cadres für eine Armee von 4 500 000 Mann bilden.

Amerikas Stellungnahme zur Papstnote.

Haag, 30. Aug. Das holländische Neudruck-Büro meldet aus Washington: Die Note des Papstes über den Frieden vorlag dem Papst in den Vatikan abgegangen. Die Antwort geht auf die Einzelheiten der Friedensvorschläge ein, erklärt jedoch, es sei Sache des deutschen Volkes selbst, den Krieg zu beenden. Die Grundsätze der päpstlichen Note wurden nicht in Betracht gezogen; denn er zog sich mehr und mehr in sich selbst zurück. Tagelang sprach er überhaupt kein Wort mehr. Wissen Sie, weshalb ich Sie damals so oft am Sonntag besuchte, Elade? Sie glaubten, daß ich Sie überreden wollte. O nein, ich tat es nur, weil ich mich verunsicherte. Auch ging es mir wirklich nahe; denn den Mann mußte man gern haben, und zu Zeiten schien er nicht derselbe zu sein. Darf ich Sie um die Erlaubnis bitten? Danke.

Zuweilen ging die Sache schief; dann lauchte der Vor wie seine kleinen Krater, brumnte langatmig und wünschungen und wollte nichts essen. Doch der Vor der Arbeit hegte ihn bald wieder zwischen Krater und Laboratorium hin und her, wo er unentzifferbare Notizen Buch festhielt.

Er besaß eine besondere Vorrichtung in Gestalt einer selbständigen Retorte, mittels der er die Gase aus den Kratern auffing. Wenn ich hörte, daß er eine Retorte während geschmettert, dann mußte ich: heute ein Unglücksfall. Inzwischen zeigte der Vulkan aber — daß er Temperament besaß.

So verstrichen fünfviertel Jahre — anderthalb, ich begann schon zu zweifeln, ob wir die Insel verlassen würden. Mein Tabak ging auf die Reise, die Leute wurden unruhig, so daß meine Besuche am Vulkan recht interessant gestalteten. Eines Tages kam der Vulkan mit fröhlichem Gesicht aus dem Laboratorium.

„Jetzt dauert es nicht mehr lange, Borch“, sagte er dem alten Ton. „Jetzt nicht mehr. Der erste wirkliche Erfolg! Wir müssen die Kraft bloß noch unter unsere Kontrolle bringen! Aber das Ziel ist erreicht!“

„Es ist aber auch die höchste Zeit, Herr Doktor“, widerte ich. „Wenn nicht bald etwas geschieht, werden mit den Leuten Schwierigkeiten haben.“

„So?“ fragte er erstaunt. „Aber tun könnten wir nichts — gar nichts“, setzte er hinzu, sein großes Haupt trauensvoll hin und her wiegend. „Wir sind dem Schicksal preisgegeben.“

„Allerdings, Sie aber auch.“

„Uns stehen Waffen zu Gebote, wie sie nie noch Mensch“, wiederholte er, brach dann aber kurz ab und mich stehen.

Seitdem denke ich darüber nach, was wohl geschehen wäre, wenn die Leute uns angegriffen hätten. Es wäre schrecklich gewesen und — überraschend! Dessen bin ich gewiß. Vielleicht hätte ich dann etwas mehr von dem großen Geheimnis erfahren — — — Jetzt ist es dunkel — — — hier und da nur ein Fünkchen ein paar Theorien — — — ein bloßes Aufdämmern — — —

Der Radium-Bulkan.

Roman von St. G. White und S. D. Adams.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(45. Fortsetzung.)

„Hierauf wandte sich sein Interesse den Naturkräften zu. In einem offenen Stahlblech-Laboratorium studierte er den Blitz; doch mit wenig greifbaren Resultaten, außer regelmäßigen Versäulen und einem verbesserten elektrischen Stromunterbrecher, den eine der großen Telegraphen-Gesellschaften eingeführt. Sein Rheuma zank ihn bald, die Experimente einzustellen. Wahrscheinlich veranlaßte ihn das große Problem der Kräfteforschung zu den Versuchen, die elektrischen Wellen an den Blitzen zu studieren. Jedenfalls war er bald so in das Studium der Elektrizität vertieft, wie sein Landsmann Hertz. Wie er oft zu sagen pflegte, wunderte er sich selbst, daß er dieses Studium nicht schon früher aufgenommen hatte — das Gebiet der Kräfte, das er jetzt erforschen wollte, erstreckte sich über die ganze unermessliche Welt der Ketherwellen, von denen, die wir mit dem Gehör, bis zu denen, die wir mit dem Gesicht wahrnehmen. Auf diesem Wege kam er ganz natürlich zu den bedeutendsten radioaktiven Elementen, dem Uranium, Thorium und Radium.“

Schließlich versief er auf die Idee, die ihm zum Erfolg verhelfen und das Leben kosten sollte. In den Eingeweiden der Erde mußte das Geheimnis verborgen sein! Er machte sich an die Bultane — Erscheint Ihnen das nährlich? Hätten Sie den Mann gefannt, dann würden Sie es nicht mehr lächerlich finden. Er war ein glühender Enthusiast, der geborene Märtyrer, nicht so fischblätzig wie wir, in seinen überrollte Feuer — — —

Wir gingen auf die Jagd nach Vulkanen, denn Professor Schermerhorns Theorie zufolge wurden vulkanische Ausbrüche von einer unbekannten Kraft verursacht, deren Wirkungen weder den Explosionen noch der Wärme allein zugeschrieben wären, sondern einer anderen Kraftquelle — Radium meinetwegen, nur nannte er es nicht so. Das Radium, das unsere modernen Gelehrten kennen, betrachtete er als harmlosen Zeitvertreib für Leute, die nichts Besseres zu tun haben. Kraft in so minimalen Mengen schätzte er nicht.

Kurzum, wie bewegten uns andauernd zwischen Vulkanen. Allmählich gewöhnte ich mich denn auch derartig an das Kampieren im Umkreis sämtlicher Vulkanen, daß mir der Qualm eines Schwefelholzes wie reine Himmelsluft vorkam. Wo immer ein Bläuel der alten Erde zu einer Beule zusammenzuschauern wollte, waren wir dabel, bis der Doktor sich schließlich so durch und durch vergiftet hatte, daß

er die Sache aufgeben und nach Philadelphia zurückkehren mußte. Dort ererbte er ein beschränkter, zurzeit auf dem Trocknen stehender Seemann einen Dollar von dem Professor, — was übrigens kein Kunststück war — und erwiderte beim Herbeten seiner Leidensgeschichte auch jenen kleinen Gegenstand holländischer Vorbeiten — eine vulkanische Insel, die nicht auf der Karte stand und ihm allein bekannt war.

„Da ist ja endlich, wonach wir so lange vergeblich gesucht haben, Borch!“ sagte er in seiner selbstamen, langgedehnten Sprechweise. „Ein kleines Privat-Vulkanlaboratorium ganz für uns allein. Total unbekannt, auf keiner Karte zu finden. Morgen fahren wir ab!“

Ob ich mitwollte oder nicht, hat der Doktor mich nie gefragt. Das nahm er als ganz selbstverständlich an. Ich sagte ihm auch nicht, daß die drei Lebensversicherungsgesellschaften, die, auf meine gute Konstitution bauend, mich in idyllischer Vertrauensseligkeit aufgenommen hatten, die wahnsinnigsten Anstrengungen gemacht hatten, sich mit mir über die Polken zu vergleichen. Sie fühlten sich überfordert. Was nützt einem schließlich die beste Konstitution, wenn man auf Vulkanen wandelt? Es hatte auch gar keinen Zweck, die Sache dem Doktor mitzuteilen, er hätte sich nur darüber geärgert. Außerdem glaubte ich nicht an das Vorhandensein jener Insel, die ich für ein Phantasiegebilde des gestrandeten Seemanns hielt. Als sie eines Tages wirklich an dem bezeichneten Fleck auftauchte, war niemand so erstaunt, wie das riskante Versicherungsobjekt, das jetzt vor Ihnen steht.

Was die Beschaffenheit der Insel anbetrifft, so muß ich zugeben, daß sie den Angaben des alten Seemanns auf das genaueste entsprach. Dort unten am Strande, wo Sie sich ausstreckten, Elade, hatten Sie freilich keinen rechten Einblick in die Sache, aber weiter oben, wo wir hausten, konnten Sie alles für Ihr Geld haben. Geßer, heiße Quellen, rauchende Spalten, verschmützte Miniaturkrater voll tosender Lava, die sofort in halben Portionen heiß serviert werden konnte, mehr Gase, als Sie in sämtlichen chemischen Laboratorien der Welt hervorzubringen imstande sind; kurzum, der Ort war wie geschaffen zu einem paradiesischen Gefilde für Satanas in höchst eigener Person und — Doktor Schermerhorn!

In den ersten sieben Monaten betätigte er sich fast ausschließlich in der Nähe der kleinen Randschlöder, nur gelegentlich machte er einen Ausflug nach dem Hauptkrater. Meine Pflicht bestand darin, hinter ihm zu gehen und ihn wegzuschleppen, wenn er bewußtlos wurde. Manchmal versuchte ich, ihn fortzuziehen, ehe er so weit war. Manchmal geriet er in Wut und schlug um sich. Vielleicht hätte ich dadurch

30. Aug. Reuter meldet aus Washington:
Als Antwort auf die päpstliche Note ist zwar
keine definitive Abweisung abgesetzt, sie enthält jedoch
keine verbindliche Grundlage, auf der die Friedensbesprechungen eröffnet
werden könnten mit der Begründung, daß jede deutsche
Annahme über Friedensbedingungen fehle.

Argentinien.

Am 10. Aug. Der „Tempo“ meldet aus Buenos Aires: Ein Manifest mit über hunderttausend Unterschriften derjenigen des ehemaligen Ministers Alessio und des Kammerpräsidenten Denaria und einer Anzahl katholischen Deputierten, fordert den Präsidenten der Republik auf, die Neutralität Argentinas aufrechtzuerhalten. Am 17. August fand eine Versammlung der katholischen Gesellschaft in Buenos Aires über den Papststreit statt.

... 30. Aug. (W.A.) Der argentinische Ge-
... erteilt mit, daß seine Regierung die Angelegenheit
... des argentinischen Dampfers „Toro“ durch
... Erklärungen als erledigt betrachte. Die
... Regierung hat für den Dampfer „Toro“ die Zahlung
... schädigung zugesagt.

Die japanische Hilfe.

sondere Zeit, in der man, 30. August. Unter der Ueberschrift: „Japan als
übertragen worden, schreibt die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“:
nach die Beschlüsse der Konferenz in der französischen Bresse sagen, daß man
ausgesprochenen Seite stark mit dem militärischen Ein-
fluß Japans an der russischen Front rechnet und als
für diese Hilfeleistung der Belben diesen die Mand-
churie und Indochina anbietet. Auch im englisch-ame-
des Ministeriums befaßt man sich mit dieser schwerwiegenden
schollen. Bei den doch zur Zeit äußerst wichtige Besprechungen in
reich deutliche Verhandlungen zwischen einer japanischen Sondermission und der
allfälliges Behalten der chinesischen Regierung statt. Es ist nach den vorliegenden
ihre Bedauern, daß die Entente-Unterhänd-
in Berlin Einverständnisse wahrscheinlich, daß die Entente-Unterhänd-
ltere Erklärung, daß die Japanern den von Frank-
London, Hebrer, geschlagenen Preis anbieten wollen. Die Mand-
Regierungen in chinesisches Gebiet mit einer chinesisch-tartarischen
aufstößten an der Franz. Indochina besteht aus verschiedenen von Frank-
stelliggenommenen und unterworfenen Kulturreichen, die besonders auch ein
von Bombenbesatzung nationalempfinden haben. Sollen die Chinesen, Mand-
erkunft unterworfenen Mongolen der Mandchurie und die Anawiten, Mand-
in Indochina an ein weisensfremdes Volk verschachert
wie willenloses Vieh?

England.

Sir Edward Greh gestorben.

Schlechte Ernten.

Amsterdam, 30. Aug. Aus London wird gemeldet: Der gestrige Sturm hat großen Schaden an den Feldern verursacht. Die „Times“ bemerkt, noch immer sei die Saat in den Fennen geblieben, und ihr landwirtschaftlicher Schaden sei sehr groß. Die Regierung hat erklärt, auf eine der schlechtesten Saatzeiten seit Jahrhunderten sei eine Missernte gefolgt. Der Schaden sei sehr groß, und die Regierung werde alles in ihrer Macht stehende, um den Schaden zu beheben, anstellen. Die Regierung hat erklärt, auf eine der schlechtesten Saatzeiten seit Jahrhunderten sei eine Missernte gefolgt. Der Schaden sei sehr groß, und die Regierung werde alles in ihrer Macht stehende, um den Schaden zu beheben, anstellen.

Die Sozialisten-Konferenz in London.

ag, 30. Aug. Die Konferenz verwarf mit 56 Stimmen eine Resolution gegen die Abhaltung von Verhandlungen mit Defektieren aus feindlichen Völkern. Deutschland das besiegte Gebiet geräumt hat. Neunter Tag aus London: Die Konferenz endete um 7 Uhr abends. Der Ausschuss für die Stockholmer Konferenz legte einen Bericht vor, in dem vorgebracht wurde, daß alle Abteilungen der Arbeiter- und sozialistischen Organisationen in den feindlichen Ländern an der Konferenz teilnehmen sollen. Es wurde eine lebhafteste Erörterung, eine Mehrheit war jedoch für den Bericht erzielt. Der Bericht wurde deshalb lebhaftig zur Kenntnis genommen. Der Ausschuss zur Feststellung der Beschlüsse berichtete lebhaftig, daß eine Mehrheit nicht für den Bericht war. Der Vorschlag zur Ernennung einer permanenten Kommission zur Vorbereitung eines neuen Sozialisten-Kongresses der besiegten Länder wurde angenommen. Darauf wurde die permanente Kommission ernannt, die aus Delegierten einer jeden Abteilung besteht.

Die Stimmung in Italien.

Am 30. Aug. Sonnino hat fortgesetzt Verhandlungen mit dem englischen Botschafter, die vermuthlich die nächsten Friedensnote betreffen. Die Kriegspartei, die die jüngsten öffentlichen Friedenskundgebungen voraussetzt, ist, bereitet auf Wunsch der Ortsguppe Rom gegen Gegenüberstellung vor. Weiter verlangt der Verein der Interventionsvereine eine Untersuchung darüber, wie längst trotz genügender Vorräte an manchen Lebensmittelmangel eintreten und Unruhen entstehen.

Plinyan.

Der Prozeß Suchomlinow.

...gen über die russische Mobilmachung.
Berlin, 20. Aug. In dem Prozeß gegen den frühe-
ren Minister Suchomlinow wurde als erster Zeuge
der Stabschef des Hochkommandierenden, der Gene-
ral Januschkewitsch, vernommen. Der Verteidiger Su-
fragte, wie der Stocholmer Berichterstatter der
"Zeit" dem Bericht des "Nowoje Wremja" entnimmt,
dass Januschkewitsch, ob ihn nicht am Mobilmachungs-
rat frühere Jar telefonisch angewiesen habe, die Mo-
bilmachung einzustellen oder wenigstens aufzuschieben.
Januschkewitsch gab zu, daß ein solches Telefongespräch statt-
gefunden habe, der Jar habe aber nur angeregt, die allge-
meine Mobilmachung in eine Teilmobilmachung in
den Südrusslandbezirke umzuwandeln. Auf weitere Fragen
antwortete sich dann Januschkewitsch eingehend
über die Ergebnisse, die der Mobilmachung vorausgingen.
Seine Aussage war zunächst der Beschluß gefaßt wor-
den, die vier Südrusslandbezirke zu mobilisieren,
da sie die sich also nur gegen Oesterreich-Ungarn
richteten. Dann erfolgte jedoch eine Wänderung dieses Be-
schlusses. Am 30. Juli 1914 hielt Januschkewitsch dem Jar
einen Vortrag und befand auf der Gesamtmobil-
machung Russlands nicht nur Oesterreich, sondern auch den

Deutschen Reiches Marschmächten. Der Zar unterzeichnete darauf den Befehl zur Gesamtmobilmachung. Diesen Ukas überbrachte Januschlewitsch der Ministerratssitzung. Der Zeuge Januschlewitsch erklärte ferner, daß er noch am selben Tage, und zwar abends gegen 11 Uhr, vom Zar telephonisch angerufen worden sei. Der Zar fragte ihn, wie weit es mit der Mobilmachung wäre, und ob man die allgemeine Mobilmachung nicht doch bloß durch eine Teilmobilisierung, die sich nur gegen Oesterreich richte, ersetzen könne. Januschlewitsch antwortete, die Mobilmachung sei bereits im Gange, und 400 000 Reservisten schon einberufen. Eine Abänderung wäre somit außerordentlich schwierig und könne zu einer Katastrophe führen. Der Zar erwiderte, er habe ein Telegramm von Kaiser Wilhelm erhalten, der sich ehrenwörtlich verbürge, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland freundschaftlich bleiben würden, falls Rußland nicht die allgemeine Mobilmachung erkläre. „Ich fuhr“, sagte Januschlewitsch weiter aus, „nach diesem Telefongespräch mit dem Zaren zu Sazonow und legte ihm meine Ueberzeugung dar, daß man jetzt die allgemeine Mobilmachung nicht ausheben könne. Es wurde daraufhin beschlossen, daß ich am kommenden Morgen dem Zaren einen neuen Vortrag halten sollte. Dieser Vortrag fand statt, und nachmittags um 5 Uhr hatten Sazonow, Suchomlinow und ich in Petersburg eine Besprechung, die nur etwa 10 Minuten dauerte und mit dem Beschlusse endete, daß es nicht möglich sei, die allgemeine Mobilmachung zurückzunehmen.“ Soweit Januschlewitschs Aussage. Darauf bat der Angeklagte Suchomlinow, sich zu der Aussage des Zeugen äußern zu dürfen. Er erklärte, daß der Zar ihn in der Nacht zum 30. Juli telephonisch angerufen und befohlen habe, die Mobilmachung auszuheben. Das war ein direkter Befehl, der keine Einwendungen gestattete. Suchomlinow erklärte weiter: „Ich war von dem Befehl ganz benommen, die Mobilmachung war bereits erklärt, und wenn man sie hätte rückgängig machen wollen, so drohte eine Katastrophe. Weiß Gott, was da für ein Kladderadatsch herausgekommen wäre, und was in Rußland vorgehen würde, wenn man die Mobilmachung rückgängig machen wollte! Etwa eine halbe Stunde nach diesem Telefongespräch mit dem Zaren klingelte mich Januschlewitsch an und sagte mir, der Zar habe ihm erklärt, daß die Mobilmachung eingestellt werden solle. Ich fragte Januschlewitsch, was er dem Zaren geantwortet habe. Januschlewitsch erwiderte, er habe dem Zaren gesagt, daß die Aushebung der Mobilmachung technisch unmöglich sei; der Zar habe aber trotzdem befohlen, die Mobilmachung einzustellen. Januschlewitsch fragte mich, was er denn nun machen solle. Ich antwortete ihm: „Tun Sie nichts!“ Am nächsten Morgen lag ich den Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Südwestbezirken vorgenommen. Dabei wußte ich, daß sie überall in vollem Gange sei und nicht aufgehoben werden könne. Glücklichweise wurde an demselben Tage dem Zaren eine andere Ueberzeugung beigebracht, und mir wurde dann die Anerkennung für die glatte Durchführung der Mobilisierung ausgesprochen.“ Nach dieser Bekundung Suchomlinows wurde nochmals General Januschlewitsch als Zeuge ausgerufen, um über seine Unterredungen mit dem deutschen Militärattachee am 29. Juli auszusagen. Januschlewitsch erklärte: „Ich gab dem deutschen Militärattachee des Ehrenwort des Generalstabchefs, daß zur Stunde — es war am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr — die Mobilmachung noch nicht erklärt worden sei. Dieses Augenblicks erinnere ich mich genau in allen Einzelheiten. Da der deutsche Militärattachee mir nicht glaubte, bot ich ihm an, meine Erklärung schriftlich zu geben, was er inebessen ablehnte. Zu einer solchen schriftlichen Erklärung hielt ich mich für berechtigt, weil die Mobilmachung in diesem Augenblick tatsächlich noch nicht ergangen war, denn den Ukas darüber hatte ich noch in meiner Tasche. Sazonow hatte mir vorher gesagt, ich sollte über die Sache lieber mit dem deutschen Militärattachee sprechen, als mit dem Votschaster Grafen Pourtales, denn Sazonow hatte von Pourtales eine sehr niedrige Meinung und war der Ansicht, daß sich Pourtales doch alles nach seiner Art auslegen werde.

Petersburg, 29. Aug. (W.B.) Petersburger Telegraphen-Agentur. In dem Prozeß gegen Sucho-
minow erklärte General Danilow, früherer Kabinetts-
chef des Kriegsministeriums, Suchominow habe ihn auf-
gefordert, ihm eine ausführliche Liste aller Magnahmen der
Landesverteidigung aufzustellen, die während der fünf Jahre
vor Suchominnows Ernennung zum Kriegsminister getroffen
worden seien. General Welitschkow, früherer Gehilfe
des Chefs der allgemeinen Leitung des Ministeriums, hält
Suchominnow für denjenigen, der an allen Niederlagen des
russischen Heeres die Hauptschuld trägt. Der Zeuge sagte:
Suchominnow unterdrückte seit seiner Ernennung zum Mi-
nister zahlreiche Organe der Räte, die zur Erörterung der
Fragen der Verteidigung geschaffen worden waren. Der
Gzjar kann nicht wegen des militärischen Unglücks angeklagt
werden, da er alles durch die Brille Suchominnows sah.
Welitschkow tadelt Suchominnow, weil er trotz lebhaften Ein-
spruchs der Hauptleute die meisten besseren russischen Festungen
zerstörte, da er sie für unnütz hielt. Der Zeuge fügte hinzu,
daß zahlreiche Militärbeamte, die wie er die Tüchtigkeit Su-
chominnows getadelt hätten, abgesetzt worden seien. Der ehe-
malige Kriegsminister Polikwanow warf Suchominnow
vor, die nach dem russisch-japanischen Kriege angeordneten
Reformen nicht energisch genug durchgeführt zu haben.

Petersburg 30. Aug. (B.A.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Als Zeuge sagte der ehemalige Großfürst Sergius Michailowitsch, früher Generalinspektor der Artillerie, aus, er habe 1907 ein Projekt zur Neubestattung der Artillerie ausgearbeitet, das bis 1913 ohne jede Förderung geblieben sei. Der Großfürst sagte, Suchomlinow habe die persönlichen Berichte des Chefs an den Zaren unterdrückt. Der Kriegsminister habe bewiesenmaßen verhindert, daß neue Geschütze bei den Schneidwerken bestellt würden. Der frühere Handelsminister Tomasschew erklärte, daß von 1909—1915 der Kriegsminister ihn nicht ein einziges Mal um Zuziehung von Besigern von Geschäffsverhältnissen zur Landesverteidigung erlucht habe.

Diktator Goldfarb Herensfij.

„Zentral-News“ berichten aus Moskau: Kerenskiј weigert sich, die russische Konstituante während des Krieges einzuberufen. Er verschob sie formell für nächstes Jahr und einigte sich mit der Mehrheit des Ministerrats darüber, daß über Rußlands Zukunft erst nach dem Kriege beraten werden solle. Das Regiment 703, das in den Petersburger Straßenkämpfen eine Rolle gespielt hatte, wurde zunächst von Kosaken überwacht und dann entwaffnet. Hierauf ließ Kerenskiј jeden 20. Mann erschießen und die übrigen auf andere Truppenteile verteilen.

Александровъ über die Zustände im Heer.

Moskau, 30. August. (R.B.)¹⁷ Der ehemalige Oberbefehlshaber Alexejew gab für die Staatskonferenz in läng-

geer Webe einen Ueberblick über die wirthschaft-
 lichen Mißerfolge Rußlands und ihre Ursachen und
 vergleicht die arme und technischer Hülfsmittel entbehrende, aber
 durch ihren kriegerischen Geist starke Armee unter der alten
 Regierung mit der jetzigen gut ausgerüsteten und gut versorgten
 aber durch falsche angelegte, unbedeutend und ungeeignet
 angewandte Lehre vollständig verwechselte Armee und wies
 besonders auf den bekannten Tagesbefehl Nr. 1 hin, der das
 Heer in zwei feindliche, bisher unerschöpfliche Lager, das der
 Offiziere und der Soldaten getheilt habe. Er klagte über
 die Soldatenausschäfte, welche dem Heere wohl wirtschaftliche
 Dienste leisten, aber die Manneszucht sehr schädigten, ja töteten
 und über den die Armee untergrabenden Einfluß der Regie-
 rungsunkommissäre. Nach der Erklärung der Rechte der Soldaten
 durch die Regierung seien die Märdung und alle Mißstände
 auf die Truppenführer vollständig verschwunden. Die Offi-
 ziere seien wahrhaft Märtyrer geworden und hätten die Offen-
 fide vom 1. Juli und den letzten Rückzug teuer bezahlt. Alege-
 zander führte unerhörte Tatsachen an, z. B. eine Truppe aus
 38 Offizieren, 30 Unteroffizieren und 2 Mann bestehend
 ging zum Angriff vor, während die anderen dem Untergang
 dieser Helden kaltblütig zusahen. Diese Zustände, schloß Alege-
 zander, sind kein Mittel, den Krieg fortzusetzen oder gar vom
 Siege zu träumen. Vielmehr müßte das Heer selbst und die
 erwählte Regierung sofort das Aeußerste thun, das Heer aufzu-
 frischen und mit neuem Geiste zu erfüllen.

Der frühere Bar.

Stockholm, 30. Aug. Die russische sozialistische Presse erörtert mit gewissem Mißtrauen die Ueberführung des früheren Zaren nach Tobolsk, dem Geburtsort Rasputins. In Anbetracht der Lage dieser Stadt am Irtysch, der bis dorthin für tiefgehende Schiffe befahrbar sei und durch den Unteraus des Ob mit dem Karischen Meer in Verbindung steht, sei an dieser Stelle noch in diesem Jahr vor dem Wiederbeginn des Winters das Gefangen eines etwaigen, mit englischer Hilfe unternommenen Fluchtversuchs viel wahrscheinlicher als aus dem unter den Augen Petersburgs gelegenen Jaroskows Selo. Wie die Petersburger „Börsezeitung“ meldet, wird der frühere Zar demnächst aus dem Gouvernementsgebäude in Tobolsk nach einem in der Nähe der Stadt gelegenen Kloster übergeführt.

Lenins Tätigkeit in der Schweiz

Karlsruhe, 30. Aug. Wie der „Neue Korrespondent“ berichtet, befindet sich Benin, der aus Petersburg geflüchtet ist, tatsächlich in der Schweiz. Er hält sich teils in Zürich, teils in Genf auf unter falschem Namen und betreibt eine lebhafteste Friedenspropaganda.

Lugano, 30. Aug. In Petersburg beschlagnahmte die Zensur ein Rundtelegramm der Volkshewitz an die Provinzhäupter, worin gesagt wird, daß große Unruhen in Petersburg ausgebrochen sind, zu dem Zweck, die Regierung zu stürzen, und die tatsächliche Herrschaft der Revolution aufzurichten, sowie daß die lokalen Truppe sofort mobilisiert werden müßten, um den großen Kampf zu unterstützen.

Kleine Mitteilungen.

Karlstube, 30. August. Mesagers berichtet aus dem Großen Hauptquartier, daß an der Front ein Witterungsumschlag eingetreten sei, und daß die Gefahr bestehe, daß das Wetter wieder der Verbündete der Mittelmächte werde. Trifft jetzt, was wahrscheinlich sei, eine abermalige Kampfpause ein an der Front, so hätten die Oesterreicher wieder Zeit, ihre Stellungen von Neuem zu befestigen, wodurch dann auch neue eine Offensive beginnen müßte.

Karlsruhe, 30. Aug. „Daily Chronicle“ meldet den Eingang übereinstimmender Friedensanträge der französischen, russischen und italienischen Sozialisten auf der Vondoner Entente-Konferenz.

Berl'in, 30. August. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichsfanzler, der gestern abend seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, hörte im Zuge die Vorträge des Chefs der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Belgien, Freiherrn von der Ganten, und des Verwaltungschefs für Flandern, Scha'bie. Während der Fahrt von Köln nach Aachen empfing der Reichsfanzler auf ihren Wunsch einige Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie.

Brüssel, 30. August. (W.B.) Reichskanzler Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern, der ihn in einer längeren Ansprache begrüßte. Der Reichskanzler nahm in seiner Eröfnerung Bezug auf die Erklärungen, welche dem Rat von Flandern bei dem Besuche im Verlin am 3. März dieses Jahres von seinem Amtsvorgänger gegeben wurden, und erklärte, daß sich an dem Standpunkte der Reichsregierung nichts geändert habe.

London, 30. Aug. Die sozialistische Konferenz der Affilierten ist gestern abend geschlossen worden. Es gelangte auf Vorschlag zur Annahme, einen ständigen Ausschuss zu ernennen, der die verschiedenen Fragen im Hinblick auf die Einberufung einer neuen Konferenz der verbündeten Länder zur Vorbereitung für den internationalen sozialistischen Kongress weiter erörtern soll.

Tagesnachrichten.

Homburg v. d. H., 30. August. Die Kaiserin
hatte gestern den Höchster Farbwerken einen längeren
Besuch ab. Nach eingehender Besichtigung der Fabrikanlagen,
deren Verlauf die Kaiserin sich mit vielen Personen bei der
Arbeit unterhielt und sich nach ihrem und ihrer Familie
Ergötzen erkundigte, verleihte sie an zahlreiche besonders
bediente Arbeiter und Arbeiterinnen Verdienstkreuze für
Kriegsbilf.

Lokales.

— Mit dem 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 59/6. 17. R.M.N., betreffend Versorgung des Heeres mit Radelschnittholz, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird Radelschnittholz, das nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt ist, ohne Rücksicht darauf, ob es im Inlande hergestellt oder aus dem Reichsauslande eingeführt ist, beim Hersteller und Einführer einer Verfügungsbeschränkung unterworfen. Jeder Hersteller von Radelschnittholz darf aber ein Drittel seiner monatlichen Erzeugung an Radelschnittholz (Freisteil) verfügen; über die restlichen zwei Drittel (Pflichtteil) jedoch nur soweit es sich um die Erzeugung des jeweils laufenden und des jeweils folgenden Monats handelt, und nur so lange, als nicht die für den Herstellungsort dieses Radelschnittholzes zuständige Kriegswirtschaftsstelle den Pflichtteil beansprucht hat. In letzterem Falle darf der Pflichtteil des Herstellers nur an einen zugelassenen Großhändler oder an die zuständige königliche Stellvertretende Intendantur gemäß besonderen Vorschriften und zu den jeweils vorgeschriebenen Richtpreisen veräußert und geliefert werden. Die Liste der zugelassenen Großhändler wird in den amtlichen Blättern veröffentlicht werden.

aus dem Reichsausschuss einführte, darf über ein Drittel der jeweils eingeführten Menge (Freiwillig) frei verfügen; dagegen dürfen die restlichen zwei Drittel (Pflichtteil) nur an die künftige künftige Stellvertreterin Intendantur gemäß den besonderen Vorschriften und zu den vorgeschriebenen Richtpreisen veräußert und geliefert werden. Beim Vorliegen eines wichtigen Grundes kann von der Verpflichtung zur Lieferung des Pflichtteils oder Anrechnung von Lieferungen an Reichs- oder Staatsbehörden auf den Pflichtteil erlassen werden. Der Vorstand der Bekanntmachung ist im Amtsblatt der heutigen Nummer zum Abdruck gebracht.

Kohlenkarten. Bei Ermittlung des Kohlenbedarfs für Haushaltungen ist eine Tagesmenge von 22 Pfund pro Haushaltung zu Grunde zu legen. Ein etwa vorhandener Bestand in Kohlen ist von dem Kohlenbedarf abzuziehen. Der Kohlenbedarf an Kohlen ist für die Zeit vom 1. 9. 1917 bis 31. März 1918 zu berechnen. Im übrigen wird auf die gestern erschienene Bekanntmachung des Magistrats verwiesen.

Bienenhonigabgabe. Nachdem der durch Erlass des Herrn Ministers vom 2. Juli 1917 errichteten Honigvermittlungsstelle die Ausbringung des Bedarfs an Honig für Kranke in Krankenhäusern, Heilanstalten, Lazaretten und für die sonst nach ärztlicher Vorschrift besonders pflegebedürftigen Personen im Königreich Preußen übertragen worden ist, werden die Jäger aufgefordert, zu obigem Zwecke Honig käuflich zur Verfügung zu stellen. Von der beschafften Honigkäuflichkeit wird Abnahme genommen unter der Voraussetzung, daß die Jäger hinreichende Honigmengen abliefern. Die Anmeldungen zur Abnahme sind an Lehrer Weg in Dillenburg zu richten. Nähere Mitteilungen über Gefäße, Transport usw. wird in der Jägerversammlung Sonntag (siehe Anzeige) bekannt gegeben. Bezahlt werden wahrscheinlich für den Zentner 300 Mk., mindestens aber der Großhandelspreis von 275 Mk. Von der Bereitwilligkeit der Jäger wird es abhängen, ob auch in Zukunft von einer Honigabnahme abgesehen wird, ebenfalls wird die Jägerlieferung für Bienenfütterung bei geringer Beteiligung in Frage gestellt.

Die alte Tageszeit tritt am 15. September wieder in ihre Rechte. Der plötzliche Sturz in der Tageslänge wird anfänglich ziemlich überraschend wirken. Denn selbstverständlich tritt es ausfällig in Erscheinung, wenn abends die Dunkelheit von heute zu morgen plötzlich um eine Stunde früher eintritt. Mit den schönen Sommerabenden, die sich bei langsam eintretender Dunkelheit so angenehm in der Hauslaube oder auf dem Balkon verplauderten oder verträumten, ist es nun so ziemlich vorbei. Nur etwa 14 Tage noch, dann verläßt uns die Sonne bereits um 6 Uhr abends und der um 7 Uhr vom Bureau oder von der Arbeitsstelle heimkehrende Hausherr findet sein Heim bereits bei Dunkelheit vor.

Schiffgewinnung und Futterknappheit. Leider werden wir in diesem Jahre vielerorts eine Futterknappheit zu verzeichnen haben. Es ist deshalb notwendig, jeden Ertrag für Futtermittel heranzuziehen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Schilfrohr einen bedeutenden Futterwert, wenn dasselbe in grünem Zustande vor der Blüte geschnitten wird, hat. Dasselbe muß an der Luft oder künstlich getrocknet werden. Schilfrohr in diesem Zustande geerntet und behandelt, bietet in geschicktem Zustande ein gutes Futtermittel für Pferde und Rinder. Gemahlen läßt sich dasselbe auch für Futter an Schweine und Kleinvieh verwenden. In Friedenszeiten wurden unsere Schilfbestände zum größten Teile industriell verwertet. Bei der Futterknappheit der Zeit ist es jedoch zweckmäßig, den Schilf für Futterzwecke zu gewinnen. In dieser Erkenntnis hat auch das Reichsamt des Innern allgemeine Bestimmungen über die Übertragung des Schilfes in Deutschland getroffen. In Baden ist z. B. von dem Kriegsausschuss für Ersatzfutter in Berlin der badische Landwirtschaftskammer der Auftrag erteilt worden, sämtlichen Schilf, soweit er nicht für Futterzwecke von den Besitzern benutzt wird, aufzukaufen und zu verarbeiten. So wurde auch, um bei dem allgemeinen Arbeitermangel die Schiffgewinnung noch lohnend zu gestalten, von der badischen Landwirtschaftskammer 750 Mk. pro Doppelzentner gezahlt. Die allgemeine Ernte des Schilfes birgt somit ganz erhebliche Nebenverdienste in sich. In erster Linie ist es aber aus vaterländischen Gründen wünschenswert, damit möglichst viel Schilfbestände zur Milderung der Futterknappheit geerntet werden. Niemand, der hierzu in der Lage ist, sollte daher nicht veräumen, sich an der Ernte des Schilfes zu beteiligen.

Graupen sind in dem Zustande, in dem sie uns geliefert werden, nicht immer nach jedermanns Geschmack. Die große Sorte, „Kälbergrün“ genannt, schmeckt etwas gar zu robust. Man kann diese großen Graupen auf einer alten Kaffeemühle sehr gut zerkleinern. Ebenso kann man, was vielen nicht bekannt sein dürfte, die Graupen auch rösten und dann wie Kaffeebohnen zur Herstellung von Kaffee benutzen. Das Rösten geschieht am besten in einer Kaffeemühle, jedoch läßt sich auch jeder alte Topf dazu gebrauchen.

Landwirte erntet Klee! Die Futtermittelbeschaffung ist eine der schwierigsten Aufgaben der Landwirte. Sie ist durch die Beschlagnahme der Kartoffeln und Rohreizen noch verschärft worden, und die Verteilung der Kleeblätter und Kleefrüchte hat die Lage derjenigen Landwirte erschwert, deren Viehhaltung auf dem Zuckerrüben- und Kleefrüchsbau beruht. Die auf Grund des Kriegeslebensgegnisses angeordneten Neu- und Strohlieferungen tun ein übriges, um die Lage der Viehhaltung zu erschweren. Der Landwirt ist im wesentlichen auf die selbsthergestellten Futtermittel angewiesen, und er hat dafür keine sichere Grundlage als den Klee. Nun ist ja hinlänglich bekannt, wie groß der Mangel an Klee ist und welche Schwierigkeiten der Einfuhr entgegenstehen. Man darf aber annehmen, daß in diesem trockenen Sommer der Ankauf der Kleeernte günstig verlaufen ist. Wenn auch die Kleeernte an grüner Masse in vielen Gegenden viel zu wünschen übrig läßt, so hat doch die heiße Witterung die Blütenbildung begünstigt. Neben der Möglichkeit, mit Sicherheit Klee zu ernten und damit im kommenden Jahre auch ausreichende Mengen eines wertvollen Futtermittels zu besitzen, wird aller Voraussicht nach die Verwertung des Saatguts in diesem Jahre sehr vorteilhaft sein. Das gleiche gilt vom Luzerneernte. Kein Landwirt sollte es daher veräumen, sich die Grundlagen zur Produktion dieser Kulturpflanzen, die heute mehr denn je zu den wichtigsten der Landwirtschaft gehören, in ausreichendem Maße zu sichern, und eine genügende Fläche Herbstklee zur Samen- und Futtergewinnung auszuweisen zu lassen.

Todeserklärung Kriegsverschollener. Ueber die Todeserklärung Kriegsverschollener ist eine Verordnung vom 9. August ergangen, die in der Hauptsache folgendes bestimmt: Wer als Soldat einer deutschen oder einer verbündeten Armee am Krieg teilgenommen hat und vermisst worden ist, kann durch Aufgebotsverfahren für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang

keine Nachricht eingegangen ist. Das gleiche gilt von anderen Personen, die sich bei der Armee aufhalten oder in die Gewalt des Feindes geraten sind. Die Aufgebotsfrist beträgt mindestens einen Monat. Als Zeitpunkt des Todes ist der Zeitpunkt anzunehmen, in dem die Todeserklärung zulässig geworden ist, es sei denn, daß besondere Ereignisse (Gefecht usw.) für ein anderes Datum sprechen. Das Aufgebot braucht nicht durch die Zeitung zu erfolgen. Das Verfahren ist gebührenfrei. Wenn sich der Verschollene wieder einfindet, kann er die Aufhebung der Todeserklärung beantragen. Hier muß natürlich seine Identität hinreichend festgestellt sein, worüber nähere Bedingungen erlassen sind.

Provinz und Nachbarschaft.

Elville, 30. Aug. Schon vor Wochen war in die damals leer stehende Wohnung einer hiesigen Institutsleiterin eingebrochen worden. Dabei hausten die Einbrecher wie richtige Banditen. Sie schlugen die Türen ein, erbrachen die Hülle, rissen die Schränke auf, zertrümmten Kleider und Wäsche und streuten sie auf dem Boden umher. Mittlerweile war die Hausbesitzerin zurückgekehrt. In der Annahme, daß die Einbrecher noch einmal kommen könnten, legte man eine Postkammer von zwei Mann in die Wohnung. Und richtig, die Diebe kamen in der letzten Woche wieder. Als einer von den beiden Einbrechern in das, wie er glaubte, leerstehende Schlafzimmer einer Lehrerin eintreten wollte, schlug diese Alarm, und sofort eilten die beiden Polizeibeamten herbei. Der Spitzbube wurde überwältigt und festgenommen, während sein Begleiter entflohen. Der festgenommene Einbrecher will aus Essen stammen. Sein Komplize ist ein Wiesbadener Verbrecher.

Badenheim (Rheinhausen), 30. Aug. Als ein 18 Jahre alter Einwohner von hier am Ruffenwischlokal vorbeikam, nahm ein hiesiger Einwohner das Gewehr des Wachmanns, das scharf geladen war von der Wand und zielte zum Scherz nach dem jungen Mann. Das scharf geladene Gewehr ging los und die Kugel traf den jungen Menschen, der auf der Stelle tot zusammenbrach.

Singerbrück, 30. Aug. Auf dem Bahnhof wurde vorgestern abend die 17 Jahre alte Schaffnerin Elisabeth Helfer von einem langsam anrollenden Güterwagen erfasst und am Oberschenkel überfahren. Der Wagen fuhr nicht weiter, sondern blieb auf ihr stehen. Erst nach Abziehen des Wagens — eine Arbeit, die einige Zeit beanspruchte — konnte sie aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Gestern früh erlag die Verunglückte ihrer Verletzung.

Rotenfeld, 30. Aug. Ein Gartenbesitzer hatte eine Zuchtschale in seinem Garten aufgestellt. In einem schönen Morgen sah er, daß er eine schmutzige Bürgerstochter darin gefangen hatte, die zur Nachtzeit auf Obst diebstahl ausgegangen war.

Ludwigshafen a. Rh., 30. Aug. Einen zeitgemäßen Ausblick hat das Bürgermeistertum Ludwigshafen in den Diensträumen seines Lebensmittellagers angedrückt; er lautet: „Das Publikum wird gebeten, seinen Unmut über die durch den Krieg und dessen lange Dauer hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht an dem hier tätigen Personal auszulassen. Letzteres hat die derzeitigen Verhältnisse nicht herbeigeführt, kann sie auch nicht ändern und hat lediglich seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen.“

Uermischtes.

Ein neuer Winterschuh. Einer Nürnberger Schuhfabrik ist es gelungen, aus Stroh und Holz einen Ersatzschuh herzustellen, der allen Anforderungen an Dauerhaftigkeit genügen soll. Der Schuh besteht aus geflochtenem Stroh zusammengeklebt, einer Holzsohle mit Holzabsatz; die Schuh-einschließung wird aus Papiergürteln hergestellt. Befestigung und Klappen sind aus gewebtem Papierstoff. Es werden Halbschuhe und Schnallenschuhe hergestellt, deren Schnalle ebenfalls aus Papiergürteln hergestellt ist und die fast so dauerhaft wie Leder ist. Diese Schuhe sind hauptsächlich für die Land- und Fabrikarbeiterbevölkerung, auch für Arbeiter in den Bergwerken und für das Militär gedacht. Für die Benutzung im Hause ist der Schuh bedeutend leichter hergestellt. Hier wird die Holzsohle durch eine doppelte Strohschale ersetzt, die als Mittellage eine Sohle aus gewebtem Papierstoff enthält, um den Schuh für Wasser undurchlässig zu machen. Der Schuh wird innen auch mit Papierstoff abgefüttert. Da Stroh und Papier sehr gut gegen Kälte schützen und auch die Feuchtigkeit nicht in dem Umfange aufnehmen wie Leder und Stoff, so wird erwartet, daß in diesem Schuhwerk ein brauchbarer Ersatzschuh für den Winter gefunden worden ist. Der Schuh ist patentamtlich geschützt, die Behörden widmen dem neuen Schuhwerk ihre Aufmerksamkeit.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. (T. U. M.) In Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 24 000 Buntoregister tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich: die englischen Dampfer „Wisebeck“, tiefbeladen, anscheinend mit Kohlen und „Edina“, mit Stützgut nach Irland.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 31. Aug. (T. U. M.) Nach neueren Nachrichten aus London, ist der verstorbenen Carl Grey nicht der frühere Minister des Äußeren, sondern der frühere Gouverneur von Canada.

Kopenhagen, 31. August. Ein Telegramm aus Helsinki meldet: Die bedeutende Menge Brotgetreides, deren Lieferung Rußland Finland versprochen hat, sei noch immer nicht eingetroffen. Der Senat hat jetzt einen energischen Protest deshalb nach Petersburg geschickt. Finland befindet sich am Rande einer allgemeinen Hungersnot.

Amsterdam, 31. Aug. Die englischen Sozialistenführer wollen Mitteilungen von italienischen Sozialisten empfangen haben, wonach die italienische Regierung im Bundesinteresse gezwungen ist, die Waffen zum Frieden zu veranlassen. Italien werde einen Winterfeldzug nicht mehr durchführen. Die Friedensbewegung sei in Italien stärker als in den anderen Entente-Ländern. Die Sozialisten verlangen, daß Italien mit Rußland verhandelt.

Stockholm, 31. Aug. Am Freitag brach in der Munitionsfabrik in Ohta bei Petersburg ein Feuer aus, wobei 45—50 000 geladener Raketen Feuer fingen. Die Explosion war derart, daß Stücke des zerstörten Daches des Fabrikgebäudes und brennende Raketen in ganz Petersburg unter die Einwohner flogen. Es entstand eine Panik, sie verließen zum großen Teile ihre Wohnungen, worauf Waggons die Gelegenheit ausnutzten, um zu plündern. Erst herbeigeschicktes Militär stellte die Ordnung wieder her. Die Flammen ergriffen mehrere Häuser. Eine große Dachpappfabrik und große Mengen aufgestapelten Holzes wurden vom Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter R. Meyer.

Grummetgras-Verkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 4. September ds. Jrs., 10 Uhr wird auf der Försterei Reuhans das Grummetgras von den forstfiskalischen Wiesen im großen und allen Nebengründen des Schutzbezirks öffentlich versteigert.

Der evangelischen Kirchenkasse ist ein Bankkonto bei der Landesbankstelle Dillenburg eröffnet worden.

Dillenburg, den 30. August 1917.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Conrad, 1. Pfarrer.

Jäger-Versammlung.

Sonntag, den 2. September, 3 Uhr Neu

1. Honigabgabe.
2. Sonstiges.
3. Vortrag.

Zahlreiches Erscheinen gewünscht, auch Nichtmitglieder der Jäger-Versammlung.

Die vorschristsmäßigen, seit 1. April gültigen

Bezugspreise A¹, B¹, C¹, D¹

sind vorrätig in der Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Mehrere jugendliche kräftige Arbeiter

für Schwarzbleicharbeit sofort gesucht.

J. Krenzer, Elbelshausen.

Junge (3044)

Milch- u. Fahrkuh

mit Mutterkalb z. verkaufen.

August Saffer,
Ranzengbach.

15 Monate alter, sprunghafiger Simentaler

Bulle

zu verkaufen bei

Wilhelm Heine, Göst,
Eiershausen.

Zwei kräftige

Mutterschweine

sowie mehrere gute

Einlegeschweine

und Ferkel

zu verkaufen. 3062

Ghr. Linneborn,
Straßersbach.

Eine Biege

zu verkaufen. Näheres in

der Geschäftsstelle.

Für den staatl. genehm.

Wohlfahrtsverein

erster nationaler Körperkraft

W. Tamen

gef. Richter, Mainz,

Schulstr. 15, 1.

Hofgut

zu kaufen gesucht,

ev. gegen Barzahlung.

Wagner, Frankfurt,

Ludwigstraße 41.

Häuschen

mit 2 Zimmer, Küche und

Zubehör zu vermieten.

Näheres Draußenstr. 22,

nachm. von 1—3, abds. v.

7—8 Uhr.

Ausgekämmte Haare

und alte

zu kaufen

Heine, Göst,

Dillenburg, Dillenburg.

Ein 6 Monate

schöner, sprunghafter

Saamen-Ziegen

mit Nachweis

Verkauf Karl

Nieder

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg, Dillenburg.

Sonntag, den 2. Sept.

Borm. 8 U.: Hr.

Bm. 9 U.: Hr.

B. 10 U.: Hr.

Bm. 11 U.: Hr.

Bm. 2 Uhr: Pred. in

Hr. Branden

Bm. 1 U.: Pred. in

gottesh. i. Gsbach.

Bm. 1 U.: Pred. in

in Gsbach.

B. u. Hr. Hr.

Bm. 8 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.

Bm. 1 U.: Hr.